

**Wahrworte von K. O. Schmidt (1904 bis 1977) aus seinem Meditationsbrevier  
„Weihestunden der Seele. Herzgedanken für jeden Tag des Jahres von J. C. Lavater,  
J. F. Finck, Fra Tiberianus und K.O. Schmidt“ (München 1975)**

Sprich nur, was wahr und gut ist; im übrigen schweige. Wer schweigt, bleibt gesammelt und dem, der sich redend zerstreut, überlegen. Mit dem, der im Reden leichtfertig ist, wird man leicht fertig. (3. Januar)

+

Des Weisen Worte kommen nicht von außen, sondern von innen und sind Verhüllung und Erhellung des Wesens zugleich: Verhüllung für jene, die aufs Äußere achten, Erhellung für den, der nach innen schaut. (4. Januar)

+

Wohl haben wir das Göttliche in uns unterdrückt und verschüttet; doch zu töten haben wir es nicht vermocht. Denn das Unvergängliche kann nicht vergehen.

Darum harrt auch heute noch der Himmel in uns seiner Innenerwerbung und Offenbarung. Der Weg nach innen ist der Weg zu dir selbst. Und der Weg zu dir selbst ist der Weg zu Gott. (5. Januar)

+

Gesundheit ist eine Frage der Gesinntheit und Gestimmtheit.

Um gesund zu werden, zu sein und zu bleiben, muß man stets positiv gesinnt, wohlgestimmt und mit sich selber eins sein, muß Frieden und Freude, Kraft und Wohlwollen ausstrahlen. Das leibliche Wohlsein folgt dann von selbst. (27. Februar)

+

Glücklichmachen macht glücklich. Wenn alle allen dienen, ist allen gedient. (28. Februar)

+

Enttäuschungen ent-hüllen Selbsttäuschungen.

Manche sind deshalb enttäuscht, weil sie nicht ent-täuscht sein wollen, weil sie noch an der Täuschung, am Sinnenschein des Lebens hängen.

Sie sollten erkennen, dass ihr Ungemach von ihnen selbst un-gemacht, zu nichts gemacht, durch rechtes Denken und Handeln aufgehoben werden kann und muß. (15. Mai)

+

Die Worte „Diesseits“ und „Jenseits“ geben unbewußtem Gewißsein Ausdruck: sie sind zwei Seiten oder Ebenen eines einzigen Seins. Und ob wir auf dieser oder jener Seite unserer Schicksalsbahn folgen: hier wie dort stehen wir vor immer neuen Aufgaben weiterer Selbstentfaltung. Den Übergang von der einen zur anderen Seite spüren wie beim Tode so wenig wie bei der Geburt. Und wenn wir erneut unserer selbst und unseres Da-Seins bewußt werden, sehen wir uns in einem neuen Sein und Leben vor neuen Aufgaben fortschreitenden Vollommenerwerdens. (16. November)